

# Marie Curies Enkelinnen

## Porträts über Wissenschaftlerinnen in Deutschland

Spitzenforscherinnen aus den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereichen werden in dem Buch »Frauen, die forschen« porträtiert – in Wort und Bild. Wie werden die wohl aussehen? Sind das lauter graue Mäuse? Streberinnen ohne Bezug zum realen Leben? Blaustrümpfer? Das von der Politikjournalistin der Süddeutschen Zeitung, Jeanne Rubner, im Collection Rolf Heyne-Verlag herausgegebene Buch beweist das Gegenteil. Die Fotos zeigen jüngere und ältere, taffe und versonnene, lässige und modische, große und kleine, lächelnde und ernste Frauen – also 25 Frauen wie du und ich, die so auch bereits auf der Fotoausstellung im September 2008 im FrauenMediaTurm Köln unter der Federführung von Alice Schwarzer gezeigt worden sind, um Forscherinnen ein Gesicht zu verleihen.

»Eines bringt sie alle zum Strahlen – die pure Lust am Experiment!«, so die Fotografin Bettina Flitner über die von ihr porträtierten Wissenschaftlerinnen. Einfach war es nicht, diese insgesamt sehr stimmige Fotokonzeption in die Tat umzusetzen. Denn moderne Forschung findet heute am PC statt. Egal, ob Physikerin, Mathematikerin, Biologin oder Astronomin. Dennoch ist das, was erforscht wird, sehr unterschiedlich und musste von Bettina Flitner sozusagen aus dem PC geholt und sichtbar gemacht werden. Keine leichte Aufgabe, die aber bestens gelungen ist. Deshalb steigt der Leser gerne ein in die auf die Fotostrecke jeweils folgenden Texte, die die Forscherinnen ebenfalls aufs Beste porträtieren. Hier werden Lebensläufe erläutert, Berufliches und Privates verraten, immer kombiniert auch mit Meinungsäußerungen zu Hochschulpolitik oder Frauenquoten – in jedem Falle hat man einen Eindruck vom Charakter sowohl der Wissenschaftlerin als auch ihres Arbeitsgebietes.

*Sie alle brauchen  
Freiheit zum Denken*

Wer gehört nun zum Kreis der ausgesuchten Frauen? Physikerinnen oder Mathematikerinnen, aber auch Chemikerinnen, Biologinnen, eine Astronomin und eine Informatikerin

sind hier anzutreffen. Die meisten arbeiten derzeit an Universitäten; viele auch an anderen Forschungseinrichtungen wie Max-Planck-, Helmholtz- oder Fraunhofer-Instituten. Alle gehören sie zur Spitzenforschung auf ihrem jeweiligen Gebiet, sind vielfach ausgezeichnet durch renommierte Forschungspreise; eine erhielt gar den Nobelpreis.

Was zeichnet die Porträtierten aus? Gibt es Gemeinsamkeiten? In beinahe allen Biografien wird deutlich, dass diese Frauen – ganz in der Tradition Marie Curies – schon recht früh den Drang verspürt haben, Neues zu erforschen, sich nicht mit dem Gegebenen abzufinden und Beweise für bisher Unbewiesenes zu finden. Sie alle brauchen die Freiheit zum Denken von Unerhörtem und Unentdecktem. Keine interessiert die Größe und Ausstattung des eigenen Büros – wichtig ist allein die Höhe der Forschungsgelder.

*Schwierig wird es erst,  
wenn diese Topleute  
Mütter werden*

Alle haben überdurchschnittlich schnell studiert und promoviert sowie in der Regel einige Zeit in den USA verbracht. Schwierigkeiten auf dem Weg nach oben? Nein, die Jüngeren gar nicht – die Älteren unter ihnen berichten schon eher von bisweilen frauenfeindlichen Chefs und Umgebungen, so dass sich diese Frauen doppelt anstrengen mussten, um entsprechende Gelder für ihre Forschungsarbeit zu bekommen. Sie mussten im Verlaufe ihrer Karriere oftmals echte Pionierarbeit leisten, um sich in den Männerdomänen durchsetzen zu können. Ist dies ein Buch über Feminismus? Nein, ganz und gar nicht. Es ist ein ideologiefreies Buch, in dem Persönlichkeiten vorgestellt werden, die ihren Weg gehen und bei denen die wissenschaftliche Neugier und die Lust an der Forschung im Mittelpunkt ihres Lebens

stehen. Daneben sind alle Wissenschaftlerinnen zugleich auch Frauen und Partnerinnen – schwierig wird es erst dann, wenn diese Topleute Mütter werden. Wie in allen Chefetagen. Immer noch fehlten die nötige Akzeptanz sowie die nötige Unterstützung. Das hat zum Beispiel Prof. Dr. Christiane Nüsslein-Volhard zum Anlass genommen, eine Stiftung für Nachwuchsforscherinnen zu gründen und mit entsprechendem Geld auszustatten, so dass sich diese eine Putzhilfe und/oder Kinderfrau leisten können und mehr Zeit für ihre Karriere haben.



Bettina Flitner;  
Jeanne Rubner (Hrsg.)

**Frauen, die forschen**  
**25 Porträts –**  
**mit einer Einführung von**  
**Dr. Annette Schavan**  
München 2008  
ISBN 13 978-389910402-8  
240 Seiten, 29,90 Euro.

Dieses Buch mit einem Vorwort von Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung, bietet sehr schöne, individuelle Fotos, deren Aussagen sich in den Texten gekonnt widerspiegeln. Die Porträts kommen im Plauderton sehr angenehm daher und wecken Interesse und auch Neugier auf die nächsten. Alles hat eine angenehme Länge, und die oft sehr komplexen Arbeitsgebiete der porträtierten Frauen werden zwanglos und einfach erläutert. Zwei Wermutstropfen sind dabei. Leider sind einige Porträts von männlichen Autoren verfasst worden, was in diesem Buch von Frauen über Frauen ein bisschen wie ein Stilbruch daherkommt. Ein anderer ist der, dass drei Porträts nur als Interviews erscheinen.

Insgesamt aber ein lesens- und anschauenswertes Buch über starke Frauen, die Mut machen und Vorbild sein wollen für andere Frauen.

Die Rezensentin

**Manuela Bremshy-Wilhelm** ist Dipl.-Biologin mit Erstem Staatsexamen in Chemie, arbeitet als freie Wissenschaftsjournalistin und Lehrbeauftragte an der Universität zu Köln.